

Digitales Wintersemester 2020/21 | Ergebnisse der Lehrenden- und Studierendenbefragung des Zentrums für Qualitätssicherung und Entwicklung

Im vorliegenden Kurzbericht über die Re-Befragung zum digitalen Wintersemester 2020/21 werden zentrale Ergebnisse zusammengefasst. Bei Gruppenvergleichen nach Fachbereichen und künstlerischen Hochschulen, Alter und/oder Geschlecht werden in der Regel nur signifikante Unterschiede berichtet.

Rücklauf und Stichprobe

- 330 Lehrende (ca. 9,3 % Rücklauf), stärker vertreten sind Lehrende aus geistes-, natur- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen (02, 04, 05, 09)¹
- 2.136 Studierende (ca. 6,8 % Rücklauf), im Vergleich zur Gesamtzahl der Studierenden in den Fachbereichen sind etwas überproportional Studierende aus den Fachbereichen 01 sowie 05 – 08 und etwas unterrepräsentiert sind Studierende aus den künstlerischen Hochschulen sowie den Fachbereichen, 03, 04 und 09 vertreten². Bachelorstudierende sind in der Stichprobe überproportional, Master- und Staatsexamensstudierende etwas unterrepräsentiert. In der Stichprobe sind Studierende aus niedrigen Semestern stärker vertreten.

Gesamtbewertung

Lehrende und Studierende zeigen sich mit dem digitalen Wintersemester zufriedener als noch im Sommersemester 2020. 55,9 %³ der Lehrenden gaben an, dass sie mit ihrer Lehre (sehr) zufrieden (SoSe 2020: 44,1 %) waren, wohingegen sich nur 6,2 % (sehr) unzufrieden (SoSe 2020: 9,5 %) äußerten. Im aktuellen Befragungszeitraum gaben 41 % der Studierenden an mit der Lehre bzw. der Lehr-Lern-Situation (sehr) zufrieden (SoSe 2020: 32,6 %) zu sein, während jede*r neunte (11 %) angab (sehr) unzufrieden (SoSe 2020: 17,7 %) zu sein. Studierende zeigten sich wie bereits im Sommersemester 2020 etwas unzufriedener als Lehrende.

Fachbereichsunterschiede: An den künstlerischen Hochschulen wurde das digitale Semester tendenziell schlechter bewertet, an den theologischen Fakultäten hingegen insgesamt etwas besser. Im Vergleich zum Sommersemester 2020 fielen die

¹ FB 01 (2,6 %); FB 02 (19,9 %); FB 03 (6,2 %); FB 04 (11,4 %); FB 05 (15,4 %); FB 06 (8,2 %); FB 07 (8,2 %); FB 08 (9,2 %); FB 09 (11,4 %); FB 10 (3,6 %); künstlerische Hochschulen (3,9 %)

² FB 01 (1,4 %); FB 02 (16,7 %); FB 03 (16,2 %); FB 04 (10,9 %); FB 05 (18,4 %); FB 06 (5,3 %); FB 07 (6,6 %); FB 08 (10,3 %); FB 09 (8,5 %); FB 10 (4,5 %); künstlerische Hochschulen (1,1 %)

³ Im Rahmen dieses zusammenfassenden Berichtes wird aus Gründen der Lesbarkeit im Text lediglich auf Mittelwerte (*M*) und prozentuale Verteilungen zurückgegriffen. Ergänzend werden Standardabweichungen (*SD*) und das Signifikanzniveau (*p*) bei vergleichenden Betrachtungen sowie Zusammenhangsmaße (Korrelation *r*) zwischen einzelnen Lehr-Lern-Aspekten und der Gesamtbewertung des digitalen Semesters in Fußnoten angegeben.

Bewertungen an allen Fachbereichen und künstlerischen Hochschulen durchschnittlich besser aus.

Lehrziele und Studienziele

Im Vergleich der beiden digitalen Lehrsemester zeigt sich vor allem bei den Lehrenden ein deutlicher Anstieg der positiven Einschätzungen im Hinblick auf die Realisierung der Lehrziele, aber auch bei Studierenden ist bezüglich der erreichten Studienziele eine positive Entwicklung zu konstatieren. Im Wintersemester 2020/21 gaben 44 % der Studierenden an, ihre Studienziele in (sehr) hohem Maße erreicht zu haben (SoSe 2020: 31,7 %), während rund jede*r achte Studierende diese als nicht erreicht einschätzte (SoSe 2020: 14,3 %). Auf Seiten der Lehrenden sahen etwas mehr als zwei Drittel (66,7 %) der Befragten ihre Lehrziele in (sehr) hohem Maße realisiert (SoSe 2020: 45,8 %) und nur 3,1 % äußerten die Einschätzung, dass dies (überhaupt) nicht zutraf (SoSe 2020: 7,1 %).

Wie auch im Sommersemester 2020 kann konstatiert werden: Je zufriedener Lehrende mit der Lehr- bzw. Studierende mit der Studienzielerreichung waren, desto zufriedener waren sie auch mit dem digitalen Semester insgesamt.

Synchrone und asynchrone Lehre

Im Vergleich zum Sommersemester 2020 ist der Anteil an synchroner Lehre bei Lehrenden deutlich gestiegen (WiSe 2020/21: 42,1 %; SoSe 2020: 27,2 %), wohingegen der Anteil asynchroner Lehre gesunken ist (WiSe 2020/21: 11,4 %; SoSe 2020: 33,7 %).

Geschlechts- und Altersunterschiede: Dozentinnen haben sich – wie auch schon im Sommersemester 2020 – eher für synchrone Lehrformen entschieden (45,8 % entgegen 39,9 % bei ihren Kollegen). Der Anstieg synchroner Lehrformate im Wintersemester 2020/21 spiegelt sich auch in den Altersgruppen wider. Haben bspw. rund ein Viertel der befragten Lehrenden über 50 Jahre im Sommersemester 2020 noch asynchrone Lehrformate genutzt, so ist der Anteil im Wintersemester in dieser Altersgruppe um mehr als die Hälfte (10,8 %) gesunken. Knapp die Hälfte aller Lehrenden, die jünger als 30 Jahre oder älter als 50 Jahre sind, haben im Wintersemester 2020/21 ausschließlich synchrone Lehrformate genutzt (< 30 Jahre: 45,5 %; > 50 Jahre: 46,8 %).

Fachbereichsunterschiede: Am FB 03 haben mehr als zwei Drittel der Lehrenden (68,4 %) ausschließlich synchrone Lehre angeboten, wohingegen an der Universitätsmedizin nur rund 15 % dieses Lehrformat wählten (FB 03: $M = 2,63$, FB 04: $M = 2,00$).⁴ Im Vergleich zum Sommersemester 2020 hat sich der Anteil synchroner Lehre am FB 03 (WiSe 2020/21: 68,4 %; SoSe 2020: 33,3 %) sowie an den FB 05 (WiSe 2020/21: 46,7 %; SoSe 2020: 21,3 %), 06 (WiSe 2020/21: 52,0 %, SoSe 2020: 23,5 %) und 07 (WiSe 2020/21: 56,0 %; SoSe 2020: 23,7 %) verdoppelt.

⁴ Die Antwortmöglichkeiten reichen von 1 = nur asynchron bis 7 = nur synchron. Diese Unterschiede sind signifikant ($p = 0,044$).

Am FB 02 ist der Anteil synchroner Lehre sogar fünfmal so hoch als noch im vergangenen Semester (WiSe 2020/21: 34,4 %; SoSe 2020: 6,6 %).

Lehr-Lern-Szenarien

Hohes Maß an Selbststudium bei gleichzeitigem Wunsch nach mehr Interaktion und Kollaboration: Auf einem durchschnittlich (eher) mittleren Niveau wurden sowohl aus der Wahrnehmung der Lehrenden als auch der Studierenden Formen der Interaktion und Kollaboration (Lehrende: $M = 3,98$; Studierende: $M = 4,50$)⁵ im Wintersemester 2020/2021 als Lehr-Lernformat eingesetzt. Deutlich häufiger kamen nach Einschätzung beider Befragungsgruppen Formen des Selbststudiums zum Einsatz (Lehrende: $M = 2,70$; Studierende: $M = 1,88$)⁶. Im Semestervergleich – Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2020 – ist zu konstatieren, dass sich die durchschnittliche Wahrnehmung der Anwendung verschiedener Lehr-Lernszenarien unter Lehrenden und Studierenden nicht grundlegend verändert hat.

Lehren und Lernen

Im Folgenden werden Ergebnisse zu ausgewählten Aspekten der Lehr- und Lernpraxis berichtet. Im Schnitt etwas unzufriedener äußerten sich Lehrende hinsichtlich der Nutzung interaktiver Lehrformen (WiSe 2020/21: $M = 3,32$; SoSe 2020: $M = 3,40$), der Kommunikation mit Studierenden (WiSe 2020/21: $M = 3,43$; SoSe 2020: $M = 3,68$) sowie der aktiven Beteiligung Studierender (WiSe 2020/21: $M = 3,86$; SoSe 2020: $M = 3,79$)⁷. Diese Aspekte sind im Vergleich zum Sommersemester 2020 auf einem ähnlichen Niveau bewertet worden. Studierende sind mit der Kommunikation mit Lehrenden im Schnitt ähnlich zufrieden wie die befragten Lehrenden ($M = 3,61$). Die Einschätzung Studierender bezüglich der Unterstützung der Lehrenden in Bezug auf Ihr selbstgesteuertes Lernen und eigenverantwortliches Arbeiten fällt – ebenso wie auch im vergangenen Sommersemester 2020 – im Schnitt mittelmäßig aus (SoSe 2020: $M = 3,71$; WiSe 2020/21: $M = 3,82$).⁸ Je zufriedener Lehrende bzw. Studierende mit diesen Aspekten waren, desto zufriedener waren sie insgesamt mit dem digitalen Lehrsemester.⁹

Feedback

Eine noch immer als sehr zeitintensiv wahrgenommene Herausforderung im digitalen Semester ist das kontinuierliche Feedback, das in der Regel schriftlich (per Mail), aber auch mündlich im Rahmen von (Video-) Telefonaten gegeben wurde¹⁰. Betrachtet man die Feedbackform (einfach versus elaboriert) innerhalb der Befragungsgruppen, so

⁵ Skalenpunkte 1 = in hohem Maße eingesetzt bis 7 = überhaupt nicht eingesetzt. Die Streuung der Antworten um den Mittelwert variiert zwischen 1,87 und 2,2.

⁶ Die Streuung der Antworten um den Mittelwert variiert zwischen 1,33 und 1,54.

⁷ Skalenpunkte 1 = sehr zufrieden bis 7 = sehr unzufrieden

⁸ Für alle in diesem Abschnitt berichteten Ergebnisse variieren die Streuungen der Antworten um den Mittelwert zwischen 1,35 und 1,81.

⁹ Lehrende: $r = 0,36$ bis $0,57$, jeweils $p = 0,000$; Studierende: $r = 0,29$ bis $0,55$, $p =$ jeweils $0,000$.

¹⁰ 76,1 % haben Feedback per Mail und 80 % per (Video-)Telefonat gegeben (n=330). Es ist zu beachten, dass es sich um eine Frage mit Mehrfachantwortoption handelt.

zeigen sich zwischen Studierenden und Lehrenden Diskrepanzen. Rund ein Drittel der Lehrenden (60,6 %) gab an, (eher) elaboriertes Feedback gegeben zu haben. Bei den Studierenden hingegen, war es rund ein Fünftel (18,0 %) der Befragten, die einschätzen (eher) elaboriertes Feedback erhalten zu haben. Je elaborierter das Feedback wahrgenommen wurde, desto zufriedener waren Studierende insgesamt mit dem digitalen Lehrsemester.¹¹

Lehrende wurden zudem danach gefragt, inwiefern sie glauben, dass Studierende ihr Feedback angenommen bzw. genutzt haben. Die Hälfte der Befragten hat den Eindruck, dass Feedback in (sehr) hohem Maße angenommen bzw. genutzt wurde (50,4 %).

Geschlechtsunterschiede: Studentinnen empfanden das Feedback Lehrender deutlich hilfreicher in Bezug auf die Prüfungsleistung (männlich: $M = 3,58$, weiblich: $M = 3,76$) sowie die Verbesserung der eigenen Leistung innerhalb der Veranstaltung als Studenten (männlich: $M = 3,72$, weiblich: $M = 3,95$).¹²

Fachbereichsunterschiede: Auf Ebene der Fachbereiche und künstlerischen Hochschulen kann festgehalten werden, dass Lehrende künstlerischer Fächer deutlich häufiger als Lehrende des FB 09 angaben, elaboriertes Feedback gegeben zu haben (FB 09: $M = 4,51$; künstl. HS.: $M = 6,54$). In der Gruppe der befragten Studierenden waren es eher Studierende der Universitätsmedizin ($M = 2,87$), die angaben deutlich seltener elaboriertes Feedback zu erhalten als insbesondere Studierende der Fachbereiche 02 ($M = 3,69$) und 07 ($M = 3,88$). Mit Blick auf den Feedbacknutzen zeigte sich, dass Studierende der Universitätsmedizin diesen deutlich kritischer beurteilen, wogegen dieser in sozial-, sprach- und geisteswissenschaftlichen Fächern positiver eingeschätzt wurde.¹³

Prüfungen

Prüfungen wurden überwiegend als Portfolio, Take-Home-Klausur sowie Hausarbeit/Essay angeboten bzw. abgelegt.

Mit Blick auf die Zeitinvestition zur Vorbereitung digitaler Klausuren gab rund die Hälfte der Lehrenden (49,9 %) an, dass sie dafür im Vergleich zu klassischen Präsenzklausuren mehr Zeit aufgewendet haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass etwas mehr als ein Drittel der befragten Studierenden mit der Durchführung digitaler Klausuren (39,3 %) und digitaler mündlicher Prüfungen (39,2 %) (sehr) zufrieden war. Dem gegenüber steht ungefähr jede*r achte Studierende, die bzw. der angab, mit der Prüfungsdurchführung (digitale Klausur und mündliche Prüfung) (überhaupt) nicht zufrieden gewesen zu sein.

Mit Blick auf die Zuverlässigkeit der Technik bei der Durchführung der Prüfungen äußerte die Mehrheit der befragten Lehrenden und Studierenden in mittlerem bzw.

¹¹ $r = -0,393$, $p = 0,000$.

¹² 1 = einfaches Feedback, 7 = elaboriertes Feedback. Die berichteten Unterschiede sind jeweils signifikant ($p = 0,049$ bzw. $0,012$).

¹³ Die berichteten Unterschiede sind signifikant ($p = 0,043$ bzw. $0,001$).

(sehr) hohem Maße Bedenken, unabhängig von der digitalen Prüfungsform (Lehrende: ca. 78,0 % bei digitalen Klausuren und ca. 73 % bei digitalen mündlichen Prüfungen; Studierende: ca. 78,0 % bei digitalen Klausuren und ca. 83 % bei digitalen mündlichen Prüfungen).

Die Mehrheit der Lehrenden präferiert klassische Präsenzklausuren (52,1 %) und klassische mündliche Prüfungen (61,1 %).

Fachbereichsunterschiede: Lehrende des FB 08 ($M = 1,71$) bevorzugen vor allem im Vergleich zu Lehrenden der Universitätsmedizin ($M = 3,85$) und des FB 02 ($M = 3,69$) signifikant stärker klassische Klausuren¹⁴. Lehrende des Fachbereich 05 gaben im Vergleich insbesondere zu Lehrenden des Fachbereich 02 signifikant häufiger an, klassische mündliche Prüfungen anstelle digitaler mündlicher Prüfungen zu bevorzugen (FB 02: $M = 3,46$; FB 05: $M = 2,12$)¹⁵.

Kompetenzförderung/-vermittlung

Mit Blick auf die Weiterentwicklung bzw. Förderung von Kompetenzen unterscheiden sich die durchschnittlichen Einschätzungen der Studierenden und Lehrenden hinsichtlich der Erstbefragung aus dem Sommersemester 2020 und der Re-Befragung aus dem Wintersemester 2020/21 kaum. Wie auch schon im Sommersemester sehen sowohl Lehrende als auch Studierende die Förderung bzw. Weiterentwicklung von Fach- Methoden- sowie Sozialkompetenzen eher in der Präsenzlehre. Selbstkompetenzen sehen Lehrende und Studierende – wie auch schon im Sommersemester 2020 – eher in der digitalen Lehre gefördert bzw. weiterentwickelt.

Zeitaufwand

Lehrende beurteilten die Vorbereitung der Lehrveranstaltung, die Auseinandersetzung mit der Lehrinfrastruktur, die Betreuung der Studierenden sowie das Geben von Feedback an Studierende zwar im Vergleich zur Präsenzlehre als deutlich zeitaufwendiger, im Vergleich zum Sommersemester 2020 hingegen als etwas weniger zeitintensiv.

Auch bei den befragten Studierenden zeigt sich dieser Befund. Der Zeitaufwand für die Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltung, der Austausch mit Lehrenden und Kommiliton*innen sowie die Organisation des Studiums werden zwar im Vergleich zur Präsenzlehre, nicht jedoch im Vergleich zum Sommersemester 2020 als zeitaufwendiger eingeschätzt.

Fachbereichsunterschiede: Insbesondere Lehrende der FB 06 (73,9 %), 02 (67,2 %) und 05 (63%) gaben einen zeitlich erhöhten Aufwand bezüglich der Betreuung von

¹⁴ Es wurde danach gefragt, in welchem Maße Lehrende nicht digitale Klausuren digital stattfindenden Klausuren vorziehen würden. Die Antwortskala reicht von 1 = in sehr hohem Maße bis 7 überhaupt nicht. Die angegebenen Differenzen sind signifikant auf einem Niveau zwischen $p = 0,014$ und $0,025$.

¹⁵ Es wurde danach gefragt, in welchem Maße Lehrende klassische mündliche Prüfungen digital stattfindenden mündlichen Prüfungen vorziehen würden. Die Antwortskala reicht von 1 = in sehr hohem Maße bis 7 überhaupt nicht. Die angegebenen Differenzen sind signifikant auf einem Niveau zwischen $p = 0,014$ und $0,049$.

Studierenden an. Das Geben von Feedback wurde vor allem von Lehrenden der Fachbereiche 01 (85,7 %), 06 (82,6 %) und 05 (71,7 %) als besonders zeitaufwendig beurteilt.

Die Vor- und Nachbereitung wurde von Studierenden an den künstlerischen Hochschulen als sehr zeitintensiv wahrgenommen (73,7 % gaben hier an, dass der Aufwand (sehr) viel höher war), während im Fachbereich 04 lediglich 27,3% der Befragten einen erhöhten Zeitaufwand wahrgenommen haben. Im Sommersemester 2020 waren es dagegen Studierende des Fachbereichs 01, die für die Vor- und Nachbereitung einen besonders hohen Zeitaufwand berichteten. Bezüglich der Organisation des Studiums gaben insbesondere Studierende der Fachbereiche 07 (57,1%) und 05 (55,4%) sowie der künstlerischen Hochschulen (55%) einen erhöhten Zeitaufwand an.

Geschlechtsunterschiede: Bei der Organisation des Studiums sowie der Vor- und Nachbereitung resümierten, wie auch im Sommersemester 2020, Studentinnen etwas häufiger als ihre Kommilitonen, dass die zeitliche Belastung im Wintersemester 2020/2021 im Vergleich zu anderen Semestern mit Präsenzlehre höher war.

Rahmenbedingungen

Weitgehend unverändert im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Sommersemester 2020 schätzten die Lehrenden ihre technische Ausstattung schlechter ein als die Studierenden. Während 61,5 % der befragten Studierenden ihre technische Ausstattung als (sehr) gut und nur 5,2 % als (sehr) schlecht bewerteten, waren es mit 45,9 % sichtbar weniger Lehrende, die ihre technische Ausstattung als (sehr) gut bezeichneten. 10,6 % der befragten Lehrenden empfanden die technische Ausstattung sogar als (sehr) schlecht.

Das Auftreten technischer Probleme (vor allem durch Systemüberlastung) berichteten Studierende (18,3%) und Lehrende (20,9%) in vergleichbarer Häufigkeit. Dabei zeigt sich in Bezug zum Sommersemester 2020 in beiden Gruppen eine leichte Abnahme der wahrgenommenen technischen Probleme.

Die Organisation im Homeoffice war auch im Wintersemester 2020/2021 grundsätzlich gut zu realisieren, wenngleich durch die Betreuung von Kindern bzw. pflegebedürftigen Angehörigen eine Zusatzbelastung gegeben war (46,3 % nahmen diese Situation als (sehr) starke Belastung wahr).

Mit Blick auf die Arbeitsorganisation bei Studierenden kann festgehalten werden: Etwas mehr als ein Drittel kann sich den Tag gut strukturieren (34,2 %). Eine besondere Herausforderung hingegen war der Umgang mit Ablenkungen. So gab fast jede*r zweite Befragte (48,4 %) an, dass es ihr bzw. ihm (sehr) schwerfalle, sich nicht ablenken zu lassen. Ein Drittel derjenigen, die angaben, sich durch die Betreuung von Kindern bzw. pflegebedürftigen Angehörigen im Studium im off-Campus belastet zu fühlen, haben diese Belastung als (sehr) stark wahrgenommen (n=377).

Neben der Arbeitsorganisation im Off-Campus konnten Studierende ihren Wissensstand über verschiedene kognitive, metakognitive und ressourcenbezogene

Lernstrategien¹⁶ auf einer Skala von 1 = vollkommen bekannt bis 7 = überhaupt nicht bekannt angeben. Hier zeigen die Ergebnisse, dass die Mehrheit der Studierenden angab, dass sie in (sehr) hohem Maße über entsprechendes Wissen verfügen¹⁷.

Studierenden fehlt weiterhin insbesondere das Campus-Leben: Während im Sommersemester nahezu zwei Drittel (64,1 %) der Studierenden angaben, dass Ihnen das studentische Leben auf dem Campus (sehr) fehle, waren es im Wintersemester 2020/2021 sogar 71,1 %.

Vorerfahrungen

Im Vergleich zum Sommersemester 2020 hat sich der Anteil an Lehrenden, die angaben über (sehr) hohe digitale Vorerfahrung zu verfügen, verdoppelt (SoSe 2020: 11,8 %; WiSe 2020/21: 22,3 %). Der Anteil Lehrender, die ihre digitale Vorerfahrung auf einem mittleren Niveau einschätzten, war in beiden Semestern ähnlich groß (SoSe 2020: 39,4 %; WiSe 2020/21: 39,3 %). Wie auch bei den Lehrenden stieg der Anteil Studierender, die nach eigener Einschätzung über (sehr) hohe digitale Vorerfahrung verfügen an (SoSe 2020: 7,3 %; WiSe 2020/21: 18,3 %). Darüber hinaus stieg im Wintersemester 2020/21 der Anteil Studierender, die ihre digitalen Vorerfahrungen auf einem mittleren Niveau einschätzten um rund 10 % an (SoSe 2020: 37,2 %; WiSe 2020/21: 46,5 %). Zu berücksichtigen ist hierbei, dass der Anteil der Befragten, die sich im 1. Fachsemester befanden, mit 18,6 % in der Befragung im Wintersemester 2020/21 deutlich höher war als im Sommersemester 2020 (10,9 %), so dass der Anstieg der Vorerfahrungen als noch bedeutender einzuschätzen ist. Es zeigt sich damit bei Lehrenden wie Studierenden ein erwartungsgemäßer Erfahrungsgewinn im Umgang mit digitaler Lehre im Vergleich zum Sommersemester 2020.

Unterstützungsbedarf

In den Bereichen „Verbesserung der technischen Ausstattung und Support“ sowie „Support zu digitaler Lehre (beispielsweise zu rechtlichen Aspekten oder digitalen Prüfungen)“ gab mit 60,1 % bzw. 59,0 % die Mehrheit der Lehrenden an, zukünftig einen (sehr) hohen Unterstützungsbedarf zu sehen. Etwas geringer wird der Bedarf an Weiterbildungsangeboten zu hochschuldidaktischen Themen eingeschätzt: Hier gaben 38,3 % der Befragten einen (sehr) hohen Unterstützungsbedarf an.

¹⁶ *Kognitive* Lernstrategien sind Vorgänge der unmittelbaren Informationsaufnahme, Informationsverarbeitung und Informationsspeicherung. *Metakognitive* Lernstrategien sind Vorgänge zur Lernfortschrittskontrolle. *Ressourcenbezogene* Lernstrategien beziehen sich schließlich auf die Bereitstellung von Lernressourcen (Schiefele & Wild, 1999: Lernstrategien im Studium: Ergebnisse zur Faktorenstruktur und Reliabilität eines neuen Fragebogens, Potsdam, abrufbar unter https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/3182/file/schiefele1994_15.pdf, letzter Zugriff am 30.6.2021.).

¹⁷ Die studentischen Angaben zu den einzelnen Lernstrategien schwanken zwischen 77,4 % und 94,8 %.

Zukünftige Lehrgestaltung

Die Mehrheit der Lehrenden und Studierenden präferiert zukünftig hybride Lehre (Lehrende: 63,3 % im WiSe 2020/21, 55,3 % im SoSe 2020, Studierende: 60,3 % im WiSe 2020/21, 60,2 % im SoSe 2020). Studierende wünschen sich zu etwa gleichen Teilen vor allem asynchrone Elemente (42,7 %) bzw. synchrone als auch asynchrone Lehrelemente (40,4 %). Lehrende gaben hingegen mehrheitlich an (46,9 %), digitale Lehre sowohl mit synchronen als auch asynchronen Elementen gestalten zu wollen.

Fachbereichsunterschiede: Im Vergleich zu anderen Fachbereichen ist der Anteil Lehrender, die hybride Lehre präferieren, am Fachbereich 08 geringer (40,7 %). Gleichzeitig sind die Lehrenden am FB 08, wie auch jene der künstlerischen Hochschulen zu einem höheren Anteil daran interessiert, zukünftig nur bzw. eher Präsenzlehre anzubieten (FB 08: 55,6 %, künstl. FB: 50,0 %). Rund ein Drittel der Studierenden der beiden theologischen Fakultäten möchte zukünftig (eher) nur digitale Lehre (31,0 %). Dieser Wert liegt deutlich über denen der anderen Fachbereiche (zwischen 4,3 % und 19,8 %)¹⁸. Präsenzlehre wird hingegen deutlich stärker in den künstlerischen Hochschulen bevorzugt (47,8 %). Diese Befunde ähneln denen aus dem Sommersemester 2020.

Entwicklung und Perspektiven

- Die JGU versteht sich als Präsenz-Universität und sieht die Konzentration auf Präsenz-unabhängige digitale Lehrformen auch für die Zukunft nicht als anzustrebendes Modell an (s. auch [Senatserklärung vom 9. Juli](#)).
- Digitale (bzw. hybride) Lehre wird trotz der damit verbundenen Restriktionen als Chance betrachtet, Lehre insgesamt weiterzuentwickeln und Möglichkeiten individualisierter Lehr-Lern-Formate zu stärken.
- Zudem wird die JGU die Erfahrungen mit digitalem Lehren und Lernen in den Prozess der strategischen Weiterentwicklung der Digitalisierung einfließen lassen. Dies zeigt sich in dem in 2021 abgeschlossenen Peer-Beratungsprozess, der vom Hochschulforum Digitalisierung durchgeführt wurde, wie auch in den aktuell an der JGU diskutierten „Strategischen Leitlinien für den Digitalen Wandel in Lehre und Studium“, zu denen neben leitenden Prinzipien als Handlungsrahmen auch daraus abgeleitete dezentrale wie zentrale Maßnahmen gehören werden.
- Gleichzeitig gibt es an der JGU eine Vielzahl von Projekten, die sich mit der Weiterentwicklung von Studium und Lehre unter den Bedingungen des digitalen Wandels befassen, darunter etwa:
 - campusweites Projekt MODELL-M: Mainzer Modelle für digital erweitertes Lehren und Lernen (Projektleitung: Prof. Jolie, [gefördert durch Bund-Länder-Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“](#))
 - Verbundprojekt Gelb-Ding zur Lehrkräftebildung in der Informatik (Projektleitung: Prof. Gallenbacher, [gefördert durch Bund-Länder-Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“](#))

¹⁸ FB 01 (31,0%); FB 02 (10,6 %); FB 03 (16,0 %); FB 04 (11,1 %); FB 05 (10,9 %); FB 06 (19,8 %); FB 07 (10,9 %); FB 08 (14,7 %); FB 09 (13,6 %); FB 10 (4,3 %); künstl. Hochschulen (4,3 %).

- Digitalmanufaktur für die Lehrkräftebildung (Projektleitung: Prof. Höffer-Mehlmer, [gefördert aus dem Landesprogramm „Stärkung der Digitalisierung an den Hochschulen“](#))
- Data Literacy Education (Projektleitung: Prof. Menke, [gefördert aus dem Landesprogramm „Stärkung der Digitalisierung an den Hochschulen“](#))